ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Schrooten, Mechthild; Wittenberg, Erich

Article

Die Landesbanken brauchen ein tragfähiges Geschäftsmodell: Acht Fragen an Mechthild Schrooten

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schrooten, Mechthild; Wittenberg, Erich (2009) : Die Landesbanken brauchen ein tragfähiges Geschäftsmodell: Acht Fragen an Mechthild Schrooten, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 76, Iss. 24, pp. 391-

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/151798

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Acht Fragen an Mechthild Schrooten

„Die Landesbanken brauchen ein tragfähiges Geschäftsmodell“

Frau Prof. Schrooten, im Zuge der Finanzkrise sind die deutschen Landesbanken in erhebliche Schwierigkeiten geraten.
Wo liegen die Hauptgründe für dieses Versagen?
Es ist seit langem bekannt, dass die Landesbanken kein sinnvolles Geschäftsmodell haben. Das ist mit der Finanzkrise offensichtlich geworden und nicht mehr wegzudiskutieren.

Welche Risiken schlummern noch in den Bilanzen der Landesbanken?
Das weiß kaum jemand. Die Geschäfte, die jetzt als notleidend empfunden werden, sind vorrangig nicht in den Bilanzen gewesen. Das heißt, kein Mensch kann sich im Moment dafür verbürgen, was und wie viel in außerbilanziellen Geschäften gefährdet ist.

Die Bundesregierung drängt auf eine schnelle Lösung bei der Neuordnung der Landesbanken. Wie sollte eine solche Neuordnung aussehen?
Die Neuordnung der Landesbanken könnte in die Neuordnung des Bankensystems einbebettet werden, denn nicht nur Landesbanken, sondern auch deutsche private Großbanken sind unter Druck geraten. Die Probleme der Landesbanken und die der unter Druck geratenen privaten Großbanken weisen gewisse Ähnlichkeiten auf. Von daher könnte man sich vorstellen, dass man auch ähnliche Lösungen sucht.

Sollten alle sieben Landesbanken in einer Holding zusammengefasst werden, wie es das Bundesfinanzministerium vorschlägt?
Alle Ideen, die jetzt im Moment diskutiert werden, müssen auf ihre Tragfähigkeit für die Zukunft überprüft werden. Die Konsolidierung allein ist mit Sicherheit nicht tragfähig für die Zukunft. Wesentlich ist eher, dass man sich überlegt, wie das Geschäftsmodell einer Landesbank aussieht. Es ist wesentlich, dass dieses Geschäftsmodell mit von einem öffentlichen Auftrag gedeckt ist. Dass Landesbanken auf dem internationalen Kapitalmarkt nach hohen Renditen Ausschau halten und in risikoreiche Papier investieren, kann kein öffentlicher Auftrag sein. Wichtig ist, dass es eine funktionsfähige Zentralbank der Sparkassen gibt. Eine solche Zentralbank könnte auch den Mittelstand beim Auslandsgeschäft begleiten. Dazu würde ein einziges Zentralinstitut ausreichen.

Wie sollte denn das Kerngeschäft der Landesbanken aussehen?
Die zentrale Frage ist dabei: Warum brauchen wir eine Landesbank? Was ist der öffentliche Auftrag? Der öffentliche Auftrag kann sicher nicht die Gewinnerwirtschaftung mit staatlicher Haftung für risikoreiche Geschäfte sein. Sinnvoll wäre es hingegen sicherlich, dass der Mittelstand bei der Finanzierung und Abwicklung von Auslandsgeschäften unterstützt wird.

» Es ist eine Minute vor zwölf, und die Zeit läuft «

Lassen sich die Probleme des deutschen Bankensektors allein auf nationaler Ebene lösen oder bedürfen sie einer stärkeren internationalen Abstimmung?
Es wäre wünschenswert, wenn es zu einer internationalen Abstimmung käme. Bis jetzt zeichnet sich das allerdings nicht ab. Im Moment ist die Konsolidierung, die Sicherung und die Stabilisierung von Bankensystemen offenbar die Aufgabe von nationalen Regierungen. Das gilt augenscheinlich auch in der EU, und das ist sehr schade, weil hier eine Chance vertan wird, die EU-Finanzmarktintegration voranzubringen und auch Synergieeffekte zu realisieren. Die aktuelle Bewältigung der internationalen Bankenkrise wird so zu einem besonders kostenspieligen Projekt.

Was könnte noch auf uns zukommen, wenn es nicht gelingt, die Landesbanken wieder auf Kurs zu bringen?
Die Landesbanken machen rund 20 Prozent unseres Bankensystems aus. Darüber was passiert, wenn ein so großer Teil des Bankensystems ausfällt, möchte ich nicht spekulieren.

Ist es eher fünf vor oder bereits fünf nach zwölf?
Sagen wir mal, es ist eine Minute vor zwölf, und die Zeit läuft.

Prof. Dr. Mechthild Schrooten,
Forschungsprofessorin am DIW Berlin und Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Bremen

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.
Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf *www.diw.de*

Wochenbericht Nr. 24/2009 vom 10. Juni 2009

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber
Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredation
Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion
Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen des Wochenberichts angenommen werden; danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis
Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Stabsabteilung Kommunikation des DIW Berlin (Kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.